rial einzuhändigen und ihr ein weiteres Vorgehen gegen die verdächtigen Individuen zu überlassen."

Dies chiffrirte Telegramm hatte Erik Warthmüller am heutigen Abend von seiner vorgesetzten Behörde erhalten, und es gab für ihn keinen Zweifel, daß er wenigstens dem in dem ersten Satz ausgesprochenen Befehl unbedingt Folge zu leisten habe. Darüber, ob er sich auch entschließen würde, von der im zweiten enthaltenen Ermächtigung Gebrauch zu machen und vor seiner Abreise der Dresdener Polizei von seinem Verdacht gegen das Ehepaar Matrasch und ihren Anhang Kenntniß zu geben, konnte er vorläufig mit sich selbst noch nicht ins Reine kommen. Denn bis zu welchem Grade dieser Verdacht auch in ihm selbst gewachsen und erstarkt sein mochte, an greifbaren und sicheren Indicien, die ein polizeiliches Einschreiten hätten rechtfertigen können, besaß er doch bis jetzt so gut wie nichts, und sein Material war jedenfalls ungleich belastender für Elfriede Liesing als für die Kartenlegerin.

Die Vorstellung aber, daß er die ehemalige Gesellschafterin seiner Tante als eine muthmaßliche Genossin von Verbrechern bei der Kriminalbehörde denunciren und damit alle Schrecknisse einer peinlichen Untersuchung über sie heraufbeschwören sollte, erschien ihm vorläufig noch so entsetzlich, daß er sie immer wieder weit von sich abwies. Der bohrende Schmerz, der bei jedem Gedanken an Elfriede durch seine Seele zuckte, ließ ihn stets aufs Neue irre werden an seinen Meinungen wie an seinen Entschlüssen. Und er fühlte, daß nur eine eiserne, unerbittliche Nothwendigkeit ihm die Kraft verleihen könnte, jenen letzten, verhängnißvollen Schritt zu thun.

Während des ganzen Tages hatte er vergeblich auf den Besuch des Agenten gewartet, der sich mit seinem Einverständniß kürzlich auf das Dienergesuch des Herrn Leopold Matrasch gemeldet hatte. Man hatte ihm damals sogleich vor allen anderen Bewerbern den Vorzug gegeben und hatte ihn zu näherer Besprechung in eine abgelegene Weinstube bestellt. Dort war er dann von dem Gatten der Wahrsagerin unter ziemlich verdächtigen Bedingungen engagirt worden. Nur für einige Stunden des Tages sollte er bei einem sehr vornehmen Herrn, der sich vorübergehend im tiefsten Incognito hier aufhielt, Lakaiendienste thun, und er sollte unter allen Umständen den Gehalt für ein volles Vierteljahr erhalten, gleichviel, ob man seine Thätigkeit für diese ganze Zeit oder nur für einige Tage oder Wochen in Anspruch nahm.

Den Namen des vornehmen Kavaliers hatte ihm Poldl nicht genannt, sondern ihn nur dahin instruirt, daß er seinen Herrn mit „Durchlaucht" anzureden und sich im Uebrigen weder um seine Person, noch um seine Verhältnisse weiter zu kümmern habe. Das waren Bedingungen, die dem Verdacht des Detektivs, daß es sich um einen großartigen Schwindel handeln solle, sehr viel Wahrscheinlichkeit gaben. Erik Warthmüller aber sah den Entdeckungen seines Agenten viel eher mit Besorgniß als mit ungeduldiger Neugier entgegen, denn er hatte Grund, zu fürchten, daß er durch sie auch gegen seinen Willen zu entscheidendem Handeln gedrängt werden würde.

Gestern Nachmittag nun hatte der Detektiv seinen Dienst bei der geheimnißvollen „Durchlaucht" angetreten, und bis zu diesem Augenblick hatte er seinen Auftraggeber ohne jede Nachricht gelassen. Es war ihm also jedenfalls bisher nicht gelungen, etwas Bemerkenswerthes zu ermitteln, und Erik ertappte sich wiederholt auf dem Wunsche, daß die Bemühungen des Mannes auch weiterhin kein besseres Ergebniß haben möchten.

Als der so lange vergeblich Erwartete nun aber gegen die achte Abendstunde über die Schwelle des Hotelzimmers trat, da zeigte dem Generalsekretär schon ein Blick in sein Gesicht, daß er sich auf die Erfüllung seiner heimlichen Wünsche keine Hoffnung mehr machen dürfe. Der Ausdruck der Genugthuung in den Zügen des Agenten ließ keinen Zweifel, daß er sich als den Ueberbringer einer wichtigen und belohnenswerthen Neuigkeit fühlte. Und schon seine ersten Worte verriethen, wie hoch er seine Entdeckung anschlug.

„Wir werden da einen kapitalen Fang machen, Herr von Brutengaard," sagte er, „die Herren von der Kriminalpolizei werden uns nicht wenig darum beneiden, daß wir ihr bei der Aufhebung dieser gefährlichen Schwindlerbande auf eine so geniale Weise den Rang abzulaufen verstanden."

„Sie haben also schon in dieser kurzen Zeit herausgebracht, um was es sich handelt?"

Vielleicht noch nicht Alles, aber doch so viel, daß sich die eigentliche Absicht der Hallunken klar durchschauen läßt. Ich will dabei von meinem Verdienst nicht all' zu viel Aufhebens machen, obwohl es wahrhaftig keine ganz leichte Aufgabe war. Wären mir nicht mancherlei glückliche Zufälle zu Hilfe gekommen — wäre nicht die Wirthin des Hauptspitzbuben eine Schwätzerin und der Herr Leopold Matrasch bei all seiner Verschlagenheit ein leichtsinniger und gedankenloser Bursche, — wer weiß, ob mir nicht trotz alles Horchens und Spionirens die Sache bis jetzt noch einigermaßen dunkel geblieben wäre. Nun aber kenne ich den Plan des ehrenwerthen Kleeblattes ziemlich genau und habe Material genug in der Hand, daß Sie die Dreie morgen verhaften lassen können, wenn es so in Ihre Absichten paßt."

„Lassen Sie also hören!" — Vor Allem — wer ist der Dritte?"

„Ein gewisser Julius Arpassy aus Budapest, der sich auf Grund gefälschter oder gestohlener Legitimationspapiere hier seit Monaten unter dem Namen Lheder aufhält, und der in diesem Augenblick keine geringere Rolle spielt als die des österreichischen Fürsten Soltansky."

„Ah, das ist also Seine Durchlaucht! Und welchem Zweck soll die Maskerade dienen?"

„Der Ausplünderung eines armen, leichtgläubigen Opfers, einer Frau Liesing, die man wohl mit Recht für sehr wohlhabend hält."

„Einer Frau Liesing?" fragte Erik überrascht. „Können Sie mir über ihre Person einige nähere Angaben machen?"

„Sie wohnt in der Lüttichaustraße und ist die Wittwe eines Berliner Baumeisters. Das ist Alles, was ich über ihre Personalien weiß. Da sie nur die Beschwindelte ist, hatte ich ja auch keinen Grund, mich weiter darum zu kümmern."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine Gabe von 10,000 Mk. erhielt die Missionsgesellschaft zu Breklum (Schleswig-Holstein) von einem hochherzigen Gönner, der nicht genannt sein will, um auf ihrem Arbeitsfelde in Ostindien ein großes Stück Land zu erwerben. Es ist zur Aufnahme armer, zum Christenthum übergetretener Hindus bestimmt, die wegen ihres Glaubenswechsels von den reichen Grundherren bedrängt werden. Der fragliche Grundbesitz liegt als eine Art Enklave im Jeypurlande und ist für die im letzteren wirkende Breklumer Mission um so werthvoller, weil der Maharajah, der im Besitze aller Ländereien ist, nichts davon verkaufen will und darf. Die Zahl der Taufbewerber ist, wie in ganz Indien, so auch in Jeypur jetzt besonders groß. Im Distrikt von Kotapad meldeten sich in einem Monat 300 neue Leute zum Uebertritt an.

— Glückliche Gewinner. Als die Zeitung meldete, daß Nr. 261,610 der Wohlfahrtslotterie für die Kolonien mit 10,000 M. gezogen sei, machte die Frau des Grünkramhändlers S. in der Ruppiner Straße in Berlin einen Freudensprung. Sie war glückliche Besitzerin des Looses. Der Ehemann wußte nichts davon, daß die Frau in der Lotterie spielte, aber da schließlich der Erfolg in allen Lebenslagen entscheidend ist, so war er es zufrieden und lobte sein kluges Weibchen. Der nächste Tag brachte die dramatische Steigerung. Der Druckfehlerteufel hatte, wie so oft, einen seiner malitiösen Streiche verübt, diesmal jedoch in der immerhin zu billigenden Absicht, die Loosinhaberin auf das Kommende vorzubereiten. Auch allzugroße Freude soll ja zeitweise schaden. Am nächsten Tage also wurde es offenbar, daß das Loos nicht 10,000 M. sondern den Hauptgewinn von 100,000 M. gemacht habe. Jubel und Hurrahrufe! Als ein Zeitungsreporter später die junge Frau S., ein schmuckes Frauchen, über ihre Zukunftspläne interviewte, erklärte sie ihm Folgendes: „Wir sind sehr glücklich. Das Grünkramgeschäft haben wir der Schwester meines Mannes geschenkt. Nächster Tage fahren wir nach Straßburg, um Verwandte zu besuchen. Dann kaufen wir in der Nähe von Berlin ein kleines Grundstück und wohnen dort. Mein Gatte ist Arbeiter in einer elektrischen Fabrik gewesen, ich war Köchin. Das Grünkramgeschäft haben wir erst vor drei Wochen gekauft. Jetzt fange ich erst an, wieder aufzuleben. Nach der Mittheilung über den Gewinn habe ich nämlich nichts essen können! Mein Mann ist solide und kneipt nicht, er spielt auch keine Karten. Ich habe schon einmal 50,000 M. auf meine Nummer gewonnen, aber das Loos am Abend vorher einem Restaurateur verkauft. Diesmal ist alles richtig gegangen. Wir können es brauchen!"

— Der „Mißgriff" eines Taschendiebes. Entschieden ein „Mißgriff" war es, den der trotz seines Alters von 18 Jahren schon fünfmal schwer vorbestrafte Taschendieb Fritz Hamann am frühen Morgen in der Central-Markthalle in Berlin gethan hat. Er versuchte nämlich seine „Kunst" an einem Kriminal-Beamten. Dieser hatte sich kaum unter das kauflustige Publikum gemischt, als der Spitzbube seine Hand schon in die Tasche des ihm unbekannten Herrn versenkte, der alsbald mit einem „Guten Morgen" die diebische Rechte kräftig schüttelte und festhielt. H. ergab sich resignirt in sein Schicksal mit den Worten: „So ein Pech konnte mir auch nur passiren, wo ich noch nicht ganz ausgeschlafen habe."

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 16. bis 22. Juni 1901.

Getraut: 28) Ernst William Strobelt, Schiffchensticker hier mit Hermine Natalie geb. Weck hier. 29) Heinrich Bruno Unger, Geschirrführer hier mit Auguste Albertine geb. Heidel hier. 30) Alban Tuchscheerer, Fabrikarbeiter hier mit Marie Hulda geb. Hohmann hier. 31) Emil Gnüchtel, Werkführer hier, ein Wittwer, mit Olga Clara geb. Arnold hier.

Getauft: 149) Johanna Elisa Killig. 150) Lina Bertha Schubert. 151) Martha Elise Beyer. 152) Clara Wally Martin, unehel.

Begraben: 100) Helene Emilie Liebold, ehel. T. des Emil Hermann Liebold, Kutschers hier, 19 J. 5 M. 9 T. 101) Hans Christian, ehel. S. des Karl Eduard Paul Jugelt, Handarbeiters hier, 1 M. 26 T. 102) Des Ernst Emil Martin, Waldarbeiters hier, todtgeb. T. 103) Ungetauft verst. ehel. Zwillingstochter des Ernst Emil Beyer, Holzschleifers hier, 3 Stunden. 104) Klara Wally, unehel. T. der Klara Frieda Martin hier, 29 T. 105) Otto Richard, ehel. S. des Franz Kaufmann, Maurers hier, 1 M. 28 T. 106) Paula Milda, ehel. T. des Franz Paul Kehrer, Fabrikarbeiters in Blauenthal, 6 M. 28 T.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Luc. 15, 1—10. Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Diakonus Rudolph.

Nachm. 1 Uhr: 3. Unterredung mit den konfirmirten Mädchen dieses und der 2 vorigen Jahrgänge. Herr Diak. Rudolph.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr Betstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. III. p. Trinit. (Sonntag, den 23. Juni 1901):

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diakonus Wolf. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der konfirmirten Jugend. Herr Diakonus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Kirchennachrichten von Hundshübel.

III. Trinitatissonntag, den 23. Juni 1901:

Predigt über Luc. 15, 1—10. Nachm. 2 Uhr: Kindesgottesdienst. Abends 8 Uhr: Missionsverein.

Chemnitzer Marktpreise

am 19. Juni 1901.

Weizen, fremde Sorten	9	Mk.	—	Pf.	bis	9	Mk.	25	Pf.	pro 50 Kilo	Preisnotirungen der Produkten-Börse zu Chemnitz am 19. Juni 1901.
„ sächsischer	9	„	—	„	„	9	„	10	„	„ „ „	
Roggen, niederl., sächs.	7	„	65	„	„	7	„	80	„	„ „ „	
„ preußischer	7	„	65	„	„	7	„	80	„	„ „ „	
„ hiesiger	7	„	35	„	„	7	„	50	„	„ „ „	
„ fremder	7	„	45	„	„	7	„	55	„	„ „ „	
Braugerste, fremde	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„ „ „	
„ sächsische	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„ „ „	
Futtergerste	6	„	50	„	„	7	„	75	„	„ „ „	
Hafer, sächsischer,	7	„	70	„	„	8	„	—	„	„ „ „	
„ preußischer,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„ „ „	
Kocherbsen	9	„	50	„	„	11	„	—	„	„ „ „	
Mahl- u. Futtererbsen	8	„	25	„	„	8	„	75	„	„ „ „	
Heu	3	„	80	„	„	4	„	—	„	„ „ „	
Stroh (Flegeldrusch)	3	„	50	„	„	3	„	60	„	„ „ „	
„ (Maschinendrusch)	2	„	60	„	„	3	„	—	„	„ „ „	
Kartoffeln	2	„	10	„	„	2	„	25	„	„ „ „	
Butter	2	„	50	„	„	2	„	70	„	„ 1 „	

Neueste Nachrichten.

(Wolff's telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 21. Juni: Die „Nationalztg." hört, es sei der Rechtschreibungskonferenz gelungen, die wenigen noch bestehenden Differenzpunkte zwischen einzelnen Ländern deutscher Sprache zu beseitigen.

— Wien, 20. Juni. Obwohl von verschiedenen Subscriptionsstellen die Zusammenstellungen noch nicht vorliegen, geht schon aus den bisher eingelaufenen Berichten hervor, daß der aufgelegte Betrag von 125 Millionen Kronen der neuen 4 prozentigen Staatsrenten-Anleihe mehr als dreifach gezeichnet ist.

— Wien, 20. Juni. (Privattelegramm). Der Schriftsteller Arthur Schnitzler ist, der „Neuen Freien Presse" zufolge, wegen Veröffentlichung seiner Novelle „Leutnant Gustel", die zuerst in der „Neuen Freien Presse" und vor Kurzem im Buchhandel erschienen ist, vom militärischen Ehrengericht seiner Charge als Regimentsarzt in Reserve für verlustig erklärt worden.

— Madrid, 21. Juni. Bei Gelegenheit einer Prozession kam es am Dienstag in Ronda in der Provinz Malaga zu einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Anti-Klerikalen. Am Mittwoch fand ein neuer Zusammenstoß statt; die Ruhestörer zerstörten die Beleuchtungsanlagen, sodaß Dunkelheit in der Stadt herrschte, schleuderten Steine gegen die Gendarmerie und zerstörten verschiedene Läden. Aehnliche Ruhestörungen werden aus Braganza in Portugal gemeldet, wo der Bischof mit Steinen beworfen und ausgepfiffen wurde.

— New-York, 21. Juni. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Vom 4. Juli ab soll auf den Philippinen an die Stelle der Militärverwaltung die Civilverwaltung treten. Zum ersten Gouverneur ist Richter Taft bestimmt.

— Tientsin, 20. Juni. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Chinesische Truppen besetzten mit Erlaubniß der Befehlshaber der verbündeten Truppen mehrere kleine Plätze in der Nähe von Jangtsun, von denen die fremden Truppen zurückgezogen worden sind. — General Lorne Campbell erklärt, die Zwistigkeiten, die kürzlich zwischen den fremden Soldaten und den Polizeimannschaften in der hiesigen britischen Konzession vorgekommen seien, würden sich wahrscheinlich nicht wiederholen, nachdem die Betreffenden, die sich eines Vergehens schuldig gemacht hätten, streng bestraft worden seien. General Boyron hat in dieser Hinsicht seine volle Unterstützung zugesagt und ausdrücklich erklärt, daß, soweit es auf die französischen Truppen ankomme, die Ordnung aufrecht erhalten werden solle.

Einem hochgeehrten Publikum von **Eibenstock** und **Umgegend** zur gefälligen Mittheilung, daß ich in meinem Geschäft einen

Desinfektions-Apparat für Haar-, Bartbürsten u. Kämme etc.

aufgestellt habe, wodurch **Bürsten** und **Kämme** nach **jedesmaligem Gebrauch** einer **antiseptischen** Behandlung unterworfen werden und eine **Uebertragung** von **Hautkrankheiten,** wie **Schuppen, Flechten** u. s. w., gänzlich ausgeschlossen ist.

Hochachtungsvoll

P. Rossner, Friseur,
Eibenstock, Bergstraße 2.

Einige **geübte**

Tambourirerinnen

auf **Strümpfe** werden sofort gesucht
Chemnitz, Zschopauerstr. 40.

Eine fast neue 3fach 4/4 Dietrich

Stickmaschine

(tiefgehend) hat billig zu **verkaufen**
Albin Möckel, Rempesgrün i. V., Hohengrünerstraße.

E. Müller, Pianofortemagazin,
Zwickau i. S.,
Kaiser Wilhelmplatz 1,

beehrt sich ein reichhaltiges Lager von

Pianinos

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Reparaturen an **Flügeln** und **Pianinos** werden gut und billig hergestellt **b. Ob.**

Segeltuchschuhe

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Hermann Horbach.

Nizza-Provenceröl

bestes Speiseöl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Copirtinte

in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

„Mein Herz"
wie kommst Du zu so schwanenweisser Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver,
Schutzmarke „Schwan" gemacht. In Zukunft werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen."
Ueberall käuflich!

Wäsche zum **Glanz-Plätten** wird angenommen.
Clara Schubert, Winklerstraße 12.

Eine Dame

wünscht **einfach möblirtes Zimmer** zu **miethen.** Offerten bitte in der Expedition dieses Blattes unter **W. R.** niederzulegen.

Achtung!

Verkaufe Sonnabend auf dem Neumarkt einen großen Posten **Blumenstöcke** u. **-Sträußchen,** sowie sämmtliche **Grünwaaren. M. Kluge.**